

SIMPLICISSIMUS

Abonnement Vierteljährlich 1 Mk. 25 Pfg.
Post-Zustellungshalber: 6. Marktag Nr. 6466 s.

Illustrierte Wochenschrift

Inserate: Die Ögejs. Monopollie-Belle
1 Mk. 50 Pfg.

(Alle Rechte vorbehalten)

Vier junge Mädchen von Hugo Greinz



Simplicissimus spricht

Eine Paraphrase

.... Jakob, ich bin ein Schelm und meine Schelle
Wird euch gar bald den Morgensegnen himmeln."
Simplicissimus Nr. 1 vom 4. April."

„Mit heißen Worten“ wollt' ich Feinde schlagen,
Ich armer und erfahrungloser Thor;
Mich waffenlos ins Kampfgewühl zu wagen,
Erleiden mir als der Ritterlichkeit Flor.
Und eine heitre Fabne wollt' ich fragen,
Ein schelmischer Fürst im bunten Narrenchor;
Von heißer Blut voll bin ich ausgezogen,
Den Kahn zu steuern durch die stürmischen Wogen.

Jawohl, ich bin ein Schelm und meine Schelle
Hat euch den Morgensegnen oft gebimmelt;
Ihr aber kiest mich nicht vor eure Schwelle
Und habt euch schlaftrig auf die Bank gelummelt.
Ihr trübtet jauchzend meine laute Quelle,
Denn der Humor ist euch schon längst verschimmelt.
„Ich bin kein Simson, nicht der Juden Priester“,
Doch schmerzlich nehm' ich's wahr, ihr seid Pöhlister.

Das träge Volk hat freilich lang gerastet,
Doch seh ich schon, es will noch länger ruhn;
Wenn auch ein Quaderstein sein Haupt belastet,
Es tappt und tappt dahin mit schweren Schuhn.
Es fühlt sich wohl, weil es im Finstern tastet,
Zum Heil des Spiritus ist nichts zu thun.
Ich bin betrübt, hülle mein Haupt in Tücher
Und schäm' mich meines Amtes als Narren-Blücker.

Natürlich gab es solche, die mit Wonne
Dem neuen freien Manne zugelacht;
Doch sitzt im Land kein Pfaff und keine Nonne,
Die ihm nicht Hohn gezollt auf frommer Wacht.
Summheit ist wie ein großer, tiefer Bronne;
Dem Schelme wird das Leben schwer gemacht.
Unmöglich ist's, im Honigtopf zu hocken,
Ohne den Hienenschwarm heranzulocken.

Dich grüß' ich heute, Brudervolk im Osten!
Du hast mir unlängst deines Landes Thor
Neuaufgethan (ob auch die Feinde tosten),
Als ich keinabe Mut und Witz verlor.
Zwar kiest ich mir's gar manchen Thaler kosten,
Doch dein Minister kiest mir gütig Obr
Und Stimme, was mich füglich ihm verpflichtet,
Drum sei ihm dieser Hymnus zugeeignet.

Nicht allzuviel will ich euch nun versprechen,
Viel Saaten sind verdoert im deutschen Land.
Ein armer Larre kann sich ja nicht rächen,
Wenn man ihm Wort und Wortesfug entwand.
Ach, wer es wagt, ins Wespennest zu flehen,
Der wird, sei's Herr, sei's Knecht, fogleich verbrannt.
Hirnlosigkeit und Höslichkeit, das fuhrt ihn
Zum Ruhm; doch muckt der Schuff, so konfuziert ihn!

Schwal ist die Luft und trocken stehn die Ähren.
Ein Königreich für ein Gerwickel! Gald
Will ich euch sonderbare Dinge lehren;
Das Haus ist morsch, die ganze Welt ist alt.
Wird diese Greifin noch einmal gebären,
Ein Kind von apollinischer Gestalt — ?
O Simplicissimus du bist ein trister
Verträumter Thor; geh hin und werde Küster!

Vier junge Mädchen

Von
Hugo Dreier

In allen Haaren: Mit blondem, in langen Jähren gelochtem Haar,
deren letzte Locken bei jedem Schritt hin- und herhüpfen, — mit roten, gefunden Wangen, — mit der blauen, lieben Farbe im Gesicht und schwarzen Flecken an den Schläfen, — — alle lustig und flott, — so flanzieren sie Arm in Arm das breite Pfadzer entlang, trippelnd in kleinen, gelben, hohen Schuhen, sichernd und reizend lachend.

Unter der abgearbeiteten Masse, den alten Männern und den jungen, müden, klafferten sind sie der Sonnenfeier, die schimmernden, glühenden Wellen auf dunklen, tiefergrundigen Wasser.

Schneidig, als ob ihnen die Welt gehörte und die feurigsten Herzen der Gymnasialen, marschieren sie und bringen jede Poesie in den Staub der Straße. Die eine am rechten Ende ist die liebste. Nicht die lauteste. Ihr Gesicht ist weiß und hart und still, sie ist fast noch mehr Kind als Backfisch. Ihre Augen leuchten groß und glänzend in die Welt, mit ruhigem Schauen, rein und klar. So,

als ob hinter ihnen sanft gedämpfte Leidenschaft ein großes heiliges Mädel für Menschen kauen würde, für zwei, die die Kraft der Liebe und der Verachtung ihr eigen nennen.

Die Seele — von der am rechten Ende der Schar — mag für die Niederen und Dummen unverständlich werden. Und nur für den einen ist sie in himmlische Melodien gefüllt. Die sieben niedlichsten Engel singen sie mit feinen Stimmen, leise und unerbärlig für großes Gehör.

Das ist die eine, die liebste von den vier.
Hinter ihnen geht ein großer, junger Mensch seinen stillen Schritt, tagtäglich. Immer allein, immer hinter den vier.
Das wissen sie sehr gut. Aber mit der Zeit wird es ihnen langweilig, sich umzudrehen und ihre süßigen Gesichtchen von zwei großen, grauen Augen anstarrten zu lassen.

Nur der vierten ist es angenehme Befriedigung zu wissen, daß er hinter ihr geht. An einem stillen, frühen Frühlingsabend schienen sich die Backfische wie gewohnt durch das Überhang des Karo. Aber die mit den leuchtenden Klüsterbliden fehlt. Und auch der lange, junge Mensch fehlt.

Die drei aber steden die Köpfe zusammen und flüsterten geheimnisvolle Dinge.



Der neidische Gärtner

Von
Gustav Falke

Du guter Mann, wie neid' ich dich,
Per du auf deinem Felde arbeitest,
An harter Scholle ob dich raderst
Mit heiligem Spaten, Aich um Aich.

Sie lohnt es dir mit Kohl und Kraut,
Sie liefert Futter deinen Schweinen,
Und füllt den Kopf dir und den deinen,
Und alles hast du selbst gebaut.

Ich schaffe mich auch müd' und matt,
Und alle meine Beete blühen,
Doch ach, von Duff und Farhenglühern
Ward niemals noch ein Magen satt.

Und kommen gar mit Ah! und Oh!
Die Leute, Koh mit vorzuführen!
Ja, wären meine Blumen Kunkeln,
Sie kaufen, und ich wäre froh.

Nachruhm

(Erdbebung von J. W. Esq)



Das Schirberchames Geiß, ein Lexikon durchblättern: Schiffahrt, Schildkröte, Schildbrüche, Schiller, Schimanne — Schirberchames — — — — — doch nicht umsonst gelebt!

Liebe

Von
Peter Hansen

Des Sommermittags Sonne brannte auf des Konjuls Sandhaus in Stodburg herab.
Die Frau hatte sich zu einem feinen Schildeisen bis zur Ankunft des Dampfbootes zurück-
gezogen, der junge Herr, der Student, war mit den Töchtern des Herrn Professors bei einer
Ereignispartie und der Konjul selbst wurde mit dem Dampfboot von der Stadt erwartet.

So hatten die Verlobten das Wartezimmer in der Beranda zu ihrer Verlobung
und konnten die eintretenden Kundschaft in einem kurzen Liebesbriefe benachrichtigen.

Er lag in einem niederen Schaufelstühl und rauchte. Ihm zur Seite stand eine Art
Rohr-Chaiselongue, auf deren Rücken der Konjul ruhte, mit einem über die Kniehöfen
fallenden Kleid, das die Strümpfe in letzten feinen Schuhen sehen ließ.

Aber die Beranda hinaus sah man auf den Sund, der ihr geliebten Schimmer der
Sonne lag.

Gerade, während er einen Zug aus seiner Pgarre machen wollte, gähnte er.

„Danz — du gähnt!“

„Na — ach — ja du, — es ist so warm!“

Sie gab sich eilig Mühe, mit einem dinesischen Fächer ihren Mund zu verdecken.

„Julie — du gähnt!“

„Das löse Beispiel host an. Set ein wenig unterstehender, Hans!“

„Sieh, wie das Wasser dort ganz braunen grün ist!“

„Du bist unaufrichtig.“ Und sie schlug ihn mit dem Fächer auf das Antlitz.

Er erhob sich von seinem Stuhl, rühte nicht an dem Chaiselongue und bewegte sich über
Julie, um sie zu fassen. Doch sie wehrte ihn ab, als er eine Hänge wäre, mit dem Fächer
und sagte:

„Sieh Hans, du weißt, daß ich dich herzlich gern habe, — aber, um so verlobt
zu sein, zum Stößen — da ist der Sommer doch die ungeeignete Zeit, — es ist viel zu heiß.“

Ein wenig brummig hatte er sich zurückgezogen und lag nun wieder saul in seinem Stuhl.

„Ja, ja, Mädchen, — du hast vollkommen recht, — es ist!“

Sie wandte sich zu ihm, schloß die Lippen und neigte ihn:

„Du, künftel mit mir nicht mit etwas geistigem Vergnügen den Hof machen? So
wie früher, bevor wir verlobt waren? Wie du jetzt bist, in diesem Sommer, fülltest du dich
beinade kühnen.“

„Einen geliebten, Julie, finde ich, daß du damit zufrieden sein kannst, wie dir die Gaur
geschmeint wird. Da ist in erster Linie der Sommeranfang, dann der feine Abjunkt, der
Student, dann —“

„Du bist doch nicht eiserfüchtig, Hans?“ Und sie wandte sich so heilig zu ihm, daß
sie sich mit dem einen Fuß auf dem Boden hüngen mußte.

„Nein, gottlos nicht, mein Schatz! Aber diese Ständerstücke sind mir denn doch
schon hinanz —“

„Dür, sag mir eigentlich, Hans, — sie liegt sich wieder zurück und schaute in den
Himmel hinauf — sag mir, wenn du wüßtest, daß es gar so warm wäre, eiserfüchtig zu sein?“

Er wart einen schüchternen Blick auf sie. Sie blieb unbeweglich.

„Ja, — nicht, ja, — nicht, — das hängt davon ab, wie man es nimmt. Mir, ja, rümen
uns, wie mit feucht, nicht dazu. Es müßen starke Gefühle sein, — ich meine etwas bestiger
ungetümmer. Und wir sind ja so schön abgeklärt.“

„Ja, so schön abgeklärt — miteinander will ich seinade glauben: zu abgeklärt. Aber
daß fernst du wohl nicht, Hans, — diese Gefühle? Nicht wahr, es ist lieblich, von mit
so etwas zu glauben?“

„Ja, nein, — kindlich gerade nicht. Aber doch andere ist so anfrühend, — und
dann noch dazu im Sommer. Nein, du — ein ruhiges, abgeklärtes Liebesverhältnis ist
meiner behaglicher.“

„Ich glaube, du erlaubst dir, mich zum Karren zu halten.“

„Nein, mein lieber, hüßter Schatz, — aber du hast es ja doch selbst!“

„Ja, ja, gewiß! Und ich meine es natürlich auch so, und du auch, nicht?“

„Ja — natürlich.“

Und dann wurde es wieder ganz still. Julie betrachtete ihre Schöne, Hans lag aus-
gebreitet auf dem Sessel, mit dem Kopf zurück und schaute den Wandmofthen seiner
Pgarre nach.

Wichtig fragte sie:

„Hans, daß du einmal zwei richtig Verliebte getroffen; ich meine, zwei, die so waren,
wie wir uns in den Romanen Verliebte vorstellen? Zwei, die für einander sterben könnten?“

„Ja habe einmal zwei gefunden, die einander alles waren, die nur für einander leben
und atmen.“

„Erzähl mir ein wenig davon.“

„Ja, wenn du aufgelebt dazu bist, zuzuhören, will ich dir deren Geschichte erzählen,
oder vielmehr richtiger: seine Geschichte, da ich sie mir durch ihn fann.“

„Du bist so ernst, Hans. Ist es etwas Besseres?“

„Nun, das fannst du ja dann selbst beurteilen. — Darf ich mich zu dir setzen?“

Sie nickte und machte Platz.

Als er sich zu ihr gesetzt hatte, nahm er ihre Hand in die seine und hing an:

„Vor einigen Jahren war Knud Petersen mein intimster Freund. Er war der Sohn
eines reichen Großhändlers und bereits auf dem besten Wege, der Vermögensgenie seines Vaters
zu werden. Knud war gerade in der Periode, die wir Knaben mit unheiliger Betörung ein-
wenig mit 13 nennt. Überwiegend war er aber nicht schlümmen als wir anderen, nur hatte er
etwas mehr Gek zu Verfügung. In unferem Kreis galt er als ein geborner Zeitungs-
bursch, in den Gesprächen der Älteren wurde er oft lobt und lofer genannt.

„Du fannst dir daher vorstellen, daß ich ganz verwirrt war, als ich eines Tages, un-
beobachtet und nicht ahnend, seine Verlobungsnote erhielt. Natürlich gefiel glauhe
ich zuerst, daß er mit mir mit der Aufhebung der Karte eines Varenvertrages spielen wollte; als
ich aber bald darauf zu ihm kam, traf ich ihn strobend vor Freude, und an seiner Seite
stand, ebenio glücklich, seine Braut, eine hübsche, junge Dänemte.

„Wir veranlaßten eine Zeitspeltage für ihn, um das Ereignis zu feiern, und die Fest-
reden machten allerlei Dinge über diese neue Verlobung.“ Als er aber alle miteinander
ruhig angehört hatte, erhob er sich und hielt eine feierliche Abschiedsrede. Dieser Wend sei
der ebulligste Abschnitt einer Periode seines Lebens, von der er zwar ganz gewiß manche frohe
Erinnerungen mit sich nehme, die aber nun vorbei sein müßte. Er hätte nun ein Ziel für
sein Leben; er hätte den Weg zum Glück gefunden, das vielleicht viele von uns und nur für ein
Wüchsen halten würden, das aber beständig unklar und unklar für den lebende, der es ver-
steht, zur rechten Zeit darnach zu greifen. Wir sahen um ihn und hielten ihn erlautet zu,
bedachten aber: Das geht wohl vorüber.

„Aber es ging nicht vorüber. Wir sollten noch mehr Unfällen für unser Ernteaumen
bestimmen.

„Zeit diesem Geschnitt hatte er sich ganz von seinem alten Umgangskreis zurückgezogen,
und es war nur ein trimer Zufall, wenn ich ihn traf.

„Dabei wurde er alle sehr aberlos, als mir eines Tages erfuhr, daß Knud
Petersen, der dreizehnmonatigen Jahre alt war, Neidigen zu hindern anfangen hätte. Er
hatte den Dankel ausgegeben, des Vaters Comptoir verlassen und, mit einem Hund des Ritter
belehrt, von zu Hause fortgegangen.

Auf La Roquette*)

von Aristide Bruant
(deutsch von Albert Langen)

Bei diesem Brief bebt mir
Im kalten Fieber,
Wenn du es liest, was ich
hier schreib',
Ist es vorüber —
Seit Mitternacht schlaf" ich
nicht mehr,
Mein klein Toilette,
Ein dampf Geräusch dringt zu
mir her
Von La Roquette.

Mein Bittgesch wies man
surück.
Für mein Verbrechen
Der Präsident will mein Genick
Nun einmal brechen.
Zu oft begnadigen geht nicht
an —

Das ist's — ich wette; —
Von Zeit zu Zeit muss einer ran
Auf La Roquette.

Die Nacht war lang. Herein
zu mir
Scheint bleich der Morgen.
Bald sind die Herrn vor
meiner Thür,
Die mich besorgen.
Gendarmen stehn in Keil' und
Glied
Rings um die Stätte,
Das Volk heult — ein Be-
gräbnislied
Auf La Roquette.

Das rührt mich nicht — ich bin
kein Trogf! —
Nur dass der Kragen
Vom Hende muss, eh' sie
den Kopf
Vom Hals mir schlagen!
Die Schere hat nicht viel
Gefühl

Bei der Toilette,
Und früh am Morgen ist es kühl
Auf La Roquette.

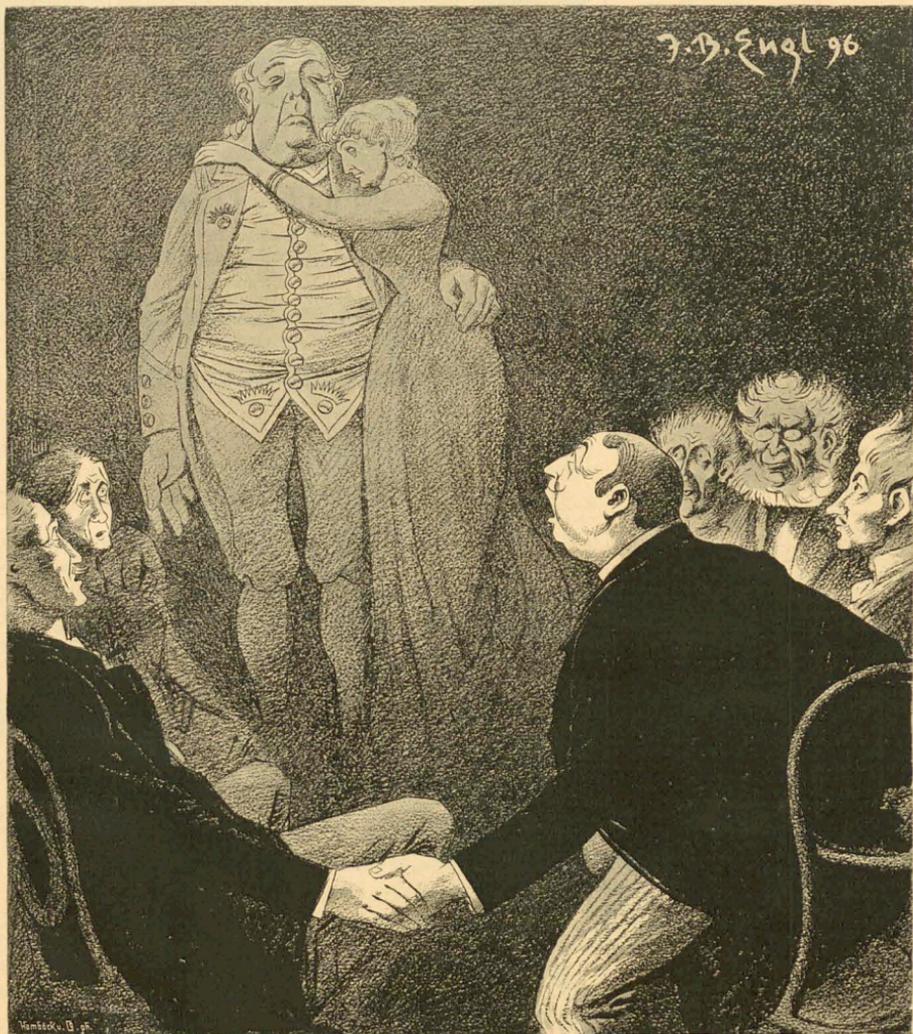
Mit festen Schritten will ich
gehn
Zur Guillotine,
Und keiner soll mich waschen
schul!

Vor der Maschine!
Verdammt! wenn mir der
Nacken zuckt,
Steckt er im Brette,
Bevor ich in den Sack gepuckt
Auf La Roquette.

*) La Roquette heißt das Gefängnis in Paris, auf dessen Hof die Hinrichtungen stattfinden.



Spiritistische Indiskretion



(Zeichnung von J. B. Engel)

Dem Grafen Edelherz erscheint der Geist des seligen Herrn Großvaters.

„Das war auf folgende Weise geendet. Der Alte soll ein äußerst unangenehmer Kerl gewesen sein, tyrannisch und in seinen Beschäften gerade an der Grenze des Unmöglichen stehend. Man, solange er krank sein konnte, Zungenheil- lehrer übten sich und sich nicht weiter um dessen erliche Beschäftigungen kümmerte, ging alles gut. Er sah ihn auf dem Comptoir, ließ ihn ruhig arbeiten und machte sich keine Gedanken darüber.“

Nach der Verlobung wurde es anders. Einem schönen Tages kam es zum Zusammenstoß zwischen ihm und dem Alten, der seine Kritik seiner Geschäftsgrundzüge äußerte. Von diesem Tage an wurde es immer schlimmer. Mund hatte nur die Wahl, zu gehorchen oder zu gehen.

„Und so ging er, auf unbeschäftigten Wunsch seiner Frau. Und ließ sie, — das bedenklich, doch höchst Ausdauer in die Zukunft sehr problematisch wurden, daß die Hochzeit, die in kurzer Zeit hätte stattfinden sollen, am mindestens sechs bis sieben Tage hinausgeschoben blieb. Nicht wahr, Julie, um das zu thun, dazu gehörte viel Vertrauen, viel Mut, und vor allem Dinge eine große, harte Liebe? Und noch war es eigentlich, was von ihm verlangt wurde? Daß er es mit seiner Rechtschaffenheit hätte vereinen sollen, die und da ein Auge zuzubringen. Und als Entgelt dafür eine glänzende Zukunft und die Erfüllung eines heiligen Wunsches, die Hochzeit. Er sahste das andere.“

„Er nahm ein kleines, hübsches Zimmer und lebte unglücklich fünfzehn. Sein Leben in drei Jahren war eine Reihe von Enttäuschungen, wie sie nur, dessen Dilemma an ein großes, alles beherrschendes Geschäft getrieben ist, zu um Ende zu ertragen vermag. Er ward von einem Wunder in der Stubentempel. Man lächelte über seinen Bonitätsmuth, doch man mußte, wenn man ehrlich war, ihn beneiden — und ihn außerdem beneiden. Denn er war, wie ich schon sagte, der glücklichste Mensch. Wenn man nicht mit seiner Reichen begreife, bekam man einen kleinen Schimmer ab von einer Welt, einem Leben, das leichter, zarter und besser war als das gewöhnliche. Doch glückliche, lächelnde Augen waren für sie Frauen, nur das eine unermessliche Glück fühlend — nicht aneinander klammern wollten zu können.“

„Sie arbeitete mit ihm, half ihm die Kollegen abzuwehren, ließ ihn laut vor, wenn er müde war, botanisierte mit ihm. Einem Tages erzählte er mir von ihr. Er warnte mich und sagte mit Thränen in den Augen: „Mir bangt davon, daß sie mehr Glück erlangen werde, als ich verdient.“ Und diese Worte, die so schädel und einfach lauteten, erfüllten mich, als die größten Vorbeden hätten folgen können.“

„So arbeitete sie sich vorwärts, Zoll für Zoll, zu ihrem Ziel. Jeder Tag war ein überaus neues Glück Weges, sie gahen sie bis zu dem ersten Tage, an dem das Geringe abgelegt werden sollte, und sie wurden nicht müde, Pläne zu machen.“

„Er war nun beinahe so weit, daß der erste Teil des Gutes von der Thür hand; man mußte, daß er es glänzend betreten würde.“

„Da erkrankte sie — es war im Frühjahr. Ich sah ihn eines Tages auf der Straße, und er erzählte es mir. Aber er lächelte, voll von Hoffnung und Mut, und sagte: „Das bedauere nicht; mit ihm und einem überaus angenehmen, das ich bei der Sache. Er wenig Fieber und Mattigkeit — so eine reiche Frühjahrskrankheit.“

„Er hatte sich geteilt. Es wurde ein infolentem Fieber, doch zwar langsam, aber sicher an ihrem Leben gehie.“

„Als waren können Jeter für ihn, und immer wurde es ihm, für das Gutes zu hindern. Doch, wie ich ihn so konnte, — er sprach sich dazu, es zu machen, und das glänzende Vergnügen, das er bekam, war die letzte Freude, die sie mit sich nahm.“

„Denn sie starb. Nicht du, Julie, die sie liebte, daß das für ihn war, — du weinst, Julie, du begreist es. Nicht wahr, daß muß ein Schlag für ihn gewesen sein, über alle Maßen, — er mußte sich emporgedrückt haben in unheimlich Höhe gegen die Straße, die unter Leben leiten und eine so empfindliche Hingerdigkeit zulassen. Er hat es wohl nicht gesehen; er hat wohl, wie ich nicht vor ihm, seine Stirne blutig geschlagen unter die Wäuer.“

„Nach ihrem Tode schloß er sich ein und ließ niemanden zu sich. Und eines Tages hörte ich, daß er nach England sei; wohin und mit was für Gründen, habe ich nicht erfahren können.“

„Sein Vater hatte ihm nach der Antrag gestellt, er solle juristischer zu ihm — natürlich habe er nein gesagt; doch es wird ihm wohl der Ratschlag hier überhaupt untraglich gewesen sein.“

„Ja, Julie, du hast mich gefragt, ob ich jemanden genannt hätte, der die erste, wahre Liebe für ihn und seine Frau hatte.“

„— Er benutzte sich zu ihr lieber und lächelte sie. Sie hatte sich während der Erklärung nicht an ihn gewöhnt, und er konnte es sehen, wie erklüßert sie war.“

„Weinle begann er es zu bereuen, die Geschichte erzählt zu haben; er hatte nicht geglaubt, daß sie einen so starken Eindruck machen würde.“

„Sie sah mit trübsinnigsten Augen an ihn und fragte: „Dann, lie offen. Sag mir, künftighin du dich trösten, wenn ich herden würde?“

„Ihre Fragen übten die Antwort auf seinen Lippen und er mußte zur Seite gehen, um ihren Blick zu vermeiden.“

„Er strich ihr über das Haar und sagte: „Aber, liebe Julie, wie kommt du fragen —? Wir zwei — nicht mehr?“ — wir worden gehend und recht lange zusammen leben.“

„Wie in dem Augenblick, wie er das sagte, sah Julie zusammen und brach in Thränen aus.“



(Zeichnung von Müllner)

Mutterlied

Von Mia Holm

So herzlich du mich noch mein Kind,
Ich sah's zu hundert Malen:
Es bläß entgegen, bläß der Wind
Und haßt dich nach Sonnenstrahlen.

Wir Großen lachen, spotten noch
Davüber klug und heiser,
Aber meistens sind wir alle doch
Im Grund nicht viel geistlicher.

Moderner Theaterkontrakt

Von Komödiantine

- § 1 Die Direktion engagiert Heulstein N. N., wie, wo, wie lange, möglich und wozu die Direktion Verpflichtungen zu geben beabsichtigt.
- § 2 Das Mitglied hat keinen Anspruch auf Gage, doch ist die Direktion berechtigt, eine solche zu bewilligen.
- § 3 Hält der Gagegast auf einen Sonntag, so wird überaus feine Gage bezahlt.
- § 4 Tüden werden nicht bezahlt, doch hat jedes Mitglied Anspruch auf Zul.
- § 5 In mehr als 6 dreitägigen Stücken braucht das Mitglied an einem Abend nicht aufzutreten.
- § 6 Jedes Mitglied kann zum nächsten 24 stündigen Dienst herangezogen werden. Überflüssen werden nicht bezahlt.
- § 7 Bei Streitigkeiten ist das Schiedsgericht anzufragen; daselbe besteht aus dem Director als Chairman und keinen Angehörigen als Beisitzer.
- § 8 Das Mitglied darf appellieren, — aber es nützt nichts!
- § 9 Sollte in einem Stücke ein Kind benötigt werden, so hat das jüngste weibliche Mitglied dafür aufzukommen.
- § 10 Doch sieht es auch der Direktion frei, es zu thun.
- § 11 Schriftliche Abmachungen sind ungültig.
- § 12 Das Mitglied verpflichtet sich, 6 Monate vorher im Engagement einzutreten und im sämtlichen Proben und Vorstellungen unentgeltlich mitzuwirken.
- § 13 Nach die Direktion Anspruch auf früheres Eintreffen, so hat das Mitglied Anspruch auf halbe Gage.
- § 14 Die Direktion ist berechtigt, die Anwesenheit des Mitgliedes abzuweisen.
- § 15 Jede Rolle des Repertoires muß vorwärts und rückwärts gelernt sein.
- § 16 Das Mitglied verpflichtet sich, jede Rolle in jeder Zeit zu erlernen!
- § 17 Bei Krankefällen hat sich das Mitglied gesundzumelden.
- § 18 In folgenden Fällen ist die Direktion berechtigt, das Mitglied durch Wegung einer Komödie zu bestrafen:
 1. wenn das Mitglied stirbt;
 2. wenn es verunglückt;
 3. wenn es nicht veranlagt;
 4. wenn es klüßert; wird;
 5. wenn es selbst Director wird;
 6. wenn sich das weibliche Mitglied nicht fügt;
 7. wenn es gefährt;
 8. auch, wenn es nicht gefährt.
- § 19 Stirbt ein Mitglied vor Ablauf der Vertragsfrist, so heißt dieses:
 1. nur nach der Bestimmung gegeben;
 2. find die Knechtstollen verpflichtet, Konventionenliste zu zahlen und für Ersatz zu sorgen.
- § 20 Das verlorene Mitglied hat die Pflicht, sich am jeweiligen Reintendante der Direktion begreifen zu lassen.
- § 21 Die Reide ist zur Statistiker, Komparier, Inszenierungsleiter und Stimmen Rollen verpflichtet, doch hebt dies die Stellung der Konventionenliste nicht auf.
- § 22 Repertoire werden nicht bekannt gegeben.
- § 23 Die Frist zur Erkennung der Rollen läuft vom Tage der Bekanntmachung des Repertoires.
- § 24 Tod gilt nicht als Krankheitsgrund.
- § 25 Krankheitszeugnisse sind ungültig.
- § 26 Im Falle der Einstellung der Klage hat das Mitglied die bereits erhaltene Gage zurückzugeben.
- § 27 Bezogen werden nur mit Brost bezahlt.
- § 28 Für Abendvorstellungen nur kein Donator bezahlt.
- § 29 Die Direktion hat immer recht.
- § 30 Das Mitglied hat immer unrecht!
- § 31 Hat das Mitglied recht, so hat es doch unrecht.
- § 32 Hat die Direktion unrecht, so hat sie doch recht!



(Zeichnung von Tap)

Der vorstehende Kontrakt ist von den Mitgliedern gelesen, gründlich geprüft, unterschrieben und die Direktion im Annahme desselben erjacht worden.

Mutterglück von Th. Th. Heine

Th. Th. Heine
95



Jetzt fehlt mir bloß noch ein Mann und dann bin ich eine Familie.